

Ahmadiyya Muslim Jamaat (AMJ)

Die Ahmadiyya Muslim Jamaat wurde als eine islamische Reformbewegung 1889 von Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad, dem verheißenen Messias und Mahdi ^{as} gegründet. Sie versteht sich als eine Reformbewegung des Islam und hält an den islamischen Quellen, dem Quran und der Praxis des Heiligen Propheten Muhammad ^{saw}, fest. Daneben gelten die Interpretationen dieser Primärquellen für die heutige Zeit durch Hadhrat Mirza Ghulam Ahmad ^{as}, dem Gründer der Ahmadiyya Muslim Jamaat, als normativ. Die Ahmadiyya Muslim Jamaat lehnt aufgrund der theologischen Überzeugung jegliche Art von Gewalt im Namen der Religion ab und sieht zwischen dem Glauben und der Vernunft keinen Widerspruch. Nach dem Ableben des Gründers wird die Gemeinde seit über 100 Jahren von gewählten Kalifen geleitet. Zurzeit ist Hadhrat Mirza Masroor Ahmad ^{atba} der fünfte Kalif und weltweites Oberhaupt der Ahmadiyya Muslim Jamaat.



**Liebe für Alle,
Hass für Keinen.**

IN DEUTSCHLAND:

In Deutschland besteht die Gemeinde seit 1922. Die erste Moschee der Ahmadiyya Muslim Jamaat wurde 1957 in Hamburg eingeweiht.

IN FRANKFURT:

Die Nuur-Moschee in Frankfurt wurde 1959 eröffnet. 2013 wurde die AMJ in Hessen als erste muslimische Gemeinschaft in Deutschland als Körperschaft des öffentlichen Rechtes anerkannt.

Bahá'í

Der Bahá'í-Glaube ist eine Weltreligion mit der Absicht, alle Menschen dieser Welt zu einer in Frieden lebenden Gemeinschaft zu vereinen.

Unsere Religion wurde von Bahá'u'lláh gestiftet, der 1817 im heutigen Iran geboren wurde und nach 40 Jahren der Verbannung und Gefangenschaft 1892 im heutigen Israel hinschied.

In Seinen zahlreichen Schriften, die für uns das Wort Gottes offenbaren, begründet Bahá'u'lláh die Einheit der Menschheit, darunter auch die Voraussetzungen für Harmonie zwischen den Religionen. Ferner offenbart Er die grundlegenden Prinzipien zur Förderung des

geistigen und materiellen Fortschritts der Gesellschaft. Wir Bahá'í engagieren uns weltweit für die schrittweise Verwirklichung der Vision

Bahá'u'lláhs. Jeder Einzelne soll zunehmend

fähig werden, Verantwortung für sich und sein Umfeld zu übernehmen und damit zur gesellschaftlichen Entwicklung beizutragen.

IN DEUTSCHLAND:

Ab 1905 entstand die erste Gemeinde im Stuttgarter Raum. 1913 besuchte `Abdu'lBahá, der Sohn Bahá'u'lláhs, Deutschland. Das europäische Bahá'í-Haus der Andacht in Hofheim am Taunus wurde 1964 eingeweiht. 2013 wurde der Bahá'í-Gemeinde in Deutschland der Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts verliehen.

IN FRANKFURT:

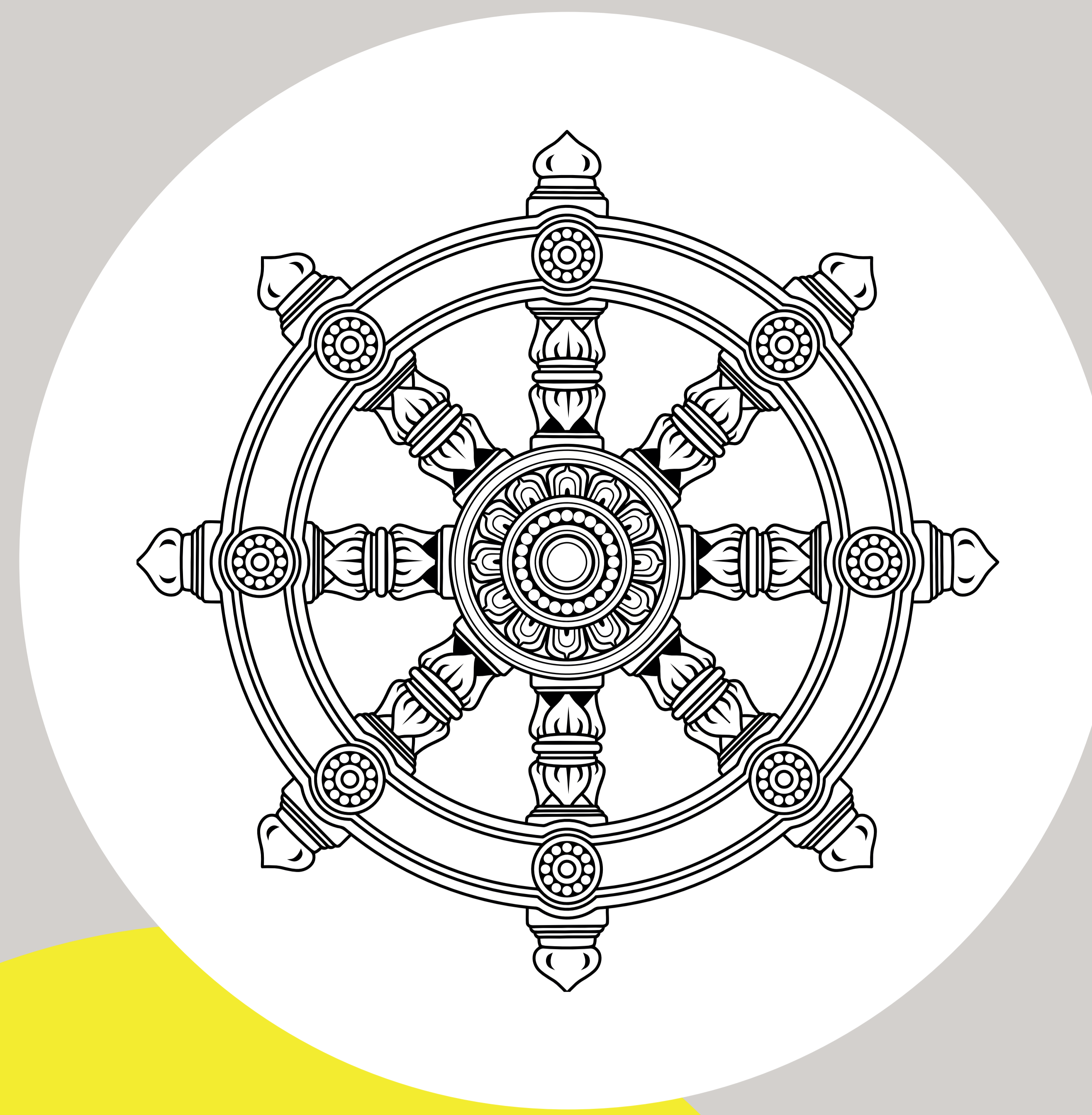
In Frankfurt entstand die erste Bahá'í-Gemeinde ab 1935. In der NS-Zeit war sie von Verbot und Verfolgung des Glaubens durch die Nazis betroffen. Nach dem Krieg wurde das nationale Verwaltungszentrum zunächst in Frankfurt etabliert. Bis heute hat Frankfurt als Austragungsort wichtiger Ereignisse eine überregionale Bedeutung. Die Frankfurter Gemeinde zählt zu den größten in Deutschland und wird durch den jährlich gewählten Geistigen Rat der Bahá'í in Frankfurt vertreten. Sie trifft sich privat oder im Bahá'í-Zentrum im Stadtteil Ginnheim. Zu den wichtigsten Aktivitäten zählen Andachten sowie Angebote der geistigen Erziehung und Bildung, die allen offenstehen. In einigen Nachbarschaften engagieren sich die Bahá'í besonders für Kinder und Juniorjugendliche.



**Die Erde ist
nur ein Land,
und alle
Menschen sind
seine Bürger.**

Buddhismus

Wir Buddhisten praktizieren die Lehren von Siddharta Gautama. Gautama war Sohn einer adligen Familie und lebte etwa zwischen 600 und 400 v. Chr. in der Gegend, wo sich heute die Grenze zwischen Indien und Nepal befindet. Der Kern seiner Lehre besteht in der Einsicht, dass die Ursachen des Leidens im eigenen Geist liegen. Durch Überwindung dieser Ursachen wie starke ich-bezogene Anhaftungen, Gier, Hass und Unwissenheit erlangte er das »Erwachen« (bodhi) und wurde zum Buddha (dem »Erwachten«). Der buddhistische Weg beinhaltet Überlegungen und Praktiken, um den eigenen Geist zu verwandeln und danach zu streben, das Leiden aller empfindungsfähigen Wesen zu beenden.



Jedes Leben hat sein Maß an Leid. Manchmal bewirkt eben dieses unser Erwachen.

IN DEUTSCHLAND:

Nach Anfängen um 1900 wuchs die Zahl konvertierter Buddhisten in Deutschland so stark, dass 1955 die Deutsche Buddhistische Gesellschaft mit 43 Mitgliedsgemeinschaften, heute Deutsche Buddhistische Union mit 63 Mitgliedern, als Verein gegründet wurde, in der Buddhistischen Gemeinschaft der DBU e.V. sind ca. 6300 Einzelmitglieder organisiert.

IN FRANKFURT:

In Frankfurt gründeten buddhistische Gruppen in den 1980er Jahren beispielsweise den Verein für buddhistische Forschung und tibetische Kultur e.V. (1984) oder die Vereinigung der Buddhistischen Vietnam-Flüchtlinge in der BRD e.V. Ortsgruppe Frankfurt (seit 1988). Inzwischen praktizieren in Frankfurt und Umgebung Laien, Mönche und Nonnen in Tempeln und Pagoden aus verschiedenen buddhistischen Ländern. Ein großer Teil der Praktizierenden ist ethnisch deutsch und zum Buddhismus konvertiert.

Christentum

Die in Deutschland und auch weltweit am meisten verbreitete Religion ist das Christentum. Mehr als 2,25 Milliarden Menschen bekennen sich zu diesem monotheistischen Glauben. Wir haben eine Vielzahl von Kirchen. Im Christentum wird Gott als der Eine Dreifaltige angebetet, da er das Wesen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in sich vereint. Das Christentum ist aus dem Judentum hervorgegangen. Deshalb ist auch die hebräische Bibel Teil der Heiligen Schrift der Christen, der Bibel. »Wir glauben, dass Gott sich den Menschen durch seinen Sohn, den Juden Jesus, offenbart hat. Jesu Leben und Tod sind für uns ein Zeichen der Liebe Gottes. Jesu Handeln und Worte sind für uns der Maßstab unseres Handelns. Wir glauben, dass Jesus uns den Auftrag gegeben hat, Gottes Liebe weiterzugeben.«



**Wir müssen unseren
Nächsten lieben,
entweder weil er gut ist
oder damit er gut wird.**

**Augustinus Aurelius,
Bischof von Hippo, 354 – 430**

IN FRANKFURT:

Seit der Reformation im 16. Jh. war Frankfurt mehrheitlich evangelisch. Heute sind die evangelische und die katholische Kirche die größten Kirchen, wobei sich deren Zusammensetzung durch die wachsenden christlichen Migrantengemeinden verändert. Auch sind orthodoxe und freikirchliche Gemeinden hinzugekommen. 2008 hat sich deshalb ein großer Teil der christlichen Gemeinden zu der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Frankfurt zusammengeschlossen.

IN DEUTSCHLAND:

Die Ursprünge des Christentums liegen in Israel und Kleinasien. Als missionarische Religion verbreitete es sich schnell in ganz Europa. Bis ins 19. Jahrhundert war das Christentum die dominierende Religion in Deutschland. Im 20. Jahrhundert hat sich seine Rolle gewandelt, unter anderem durch die Etablierung der Trennung von Staat und Kirche und durch zwei Diktaturen. Bis heute ist – trotz großer Unterschiede in der Mitgliedschaft zwischen Ost- und Westdeutschland – die Mehrheit der Deutschen Mitglied in einer der beiden großen christlichen Kirchen.

Hinduismus

Nach dem Christentum und dem Islam ist der Hinduismus mit über einer Milliarde Anhängern die drittgrößte Religion der Erde. Seinen Ursprung hat der Hinduismus in Indien, wo auch heute noch über 90 Prozent aller Hindus leben.



Genau genommen besteht der Hinduismus aus verschiedenen Religionen mit ähnlichen Traditionen.

Hinsichtlich der heiligen Schriften, der Götterwelt und der Rituale können diese Religionen aber beträchtliche Unterschiede aufweisen. Die meisten von uns glauben, dass Leben und Tod einen sich wiederholenden Kreislauf bilden. Teil dieses Kreislaufs ist die Reinkarnation: Nach hinduistischer Vorstellung besitzt jedes Lebewesen einen unsterblichen Wesenskern, der nach dem Tod des Körpers in einem neuen Wesen – einem Menschen, einem Tier oder einem Gott – wieder auflebt.

**Mögen alle Wesen
in allen Welten
glücklich sein.**

IN DEUTSCHLAND:

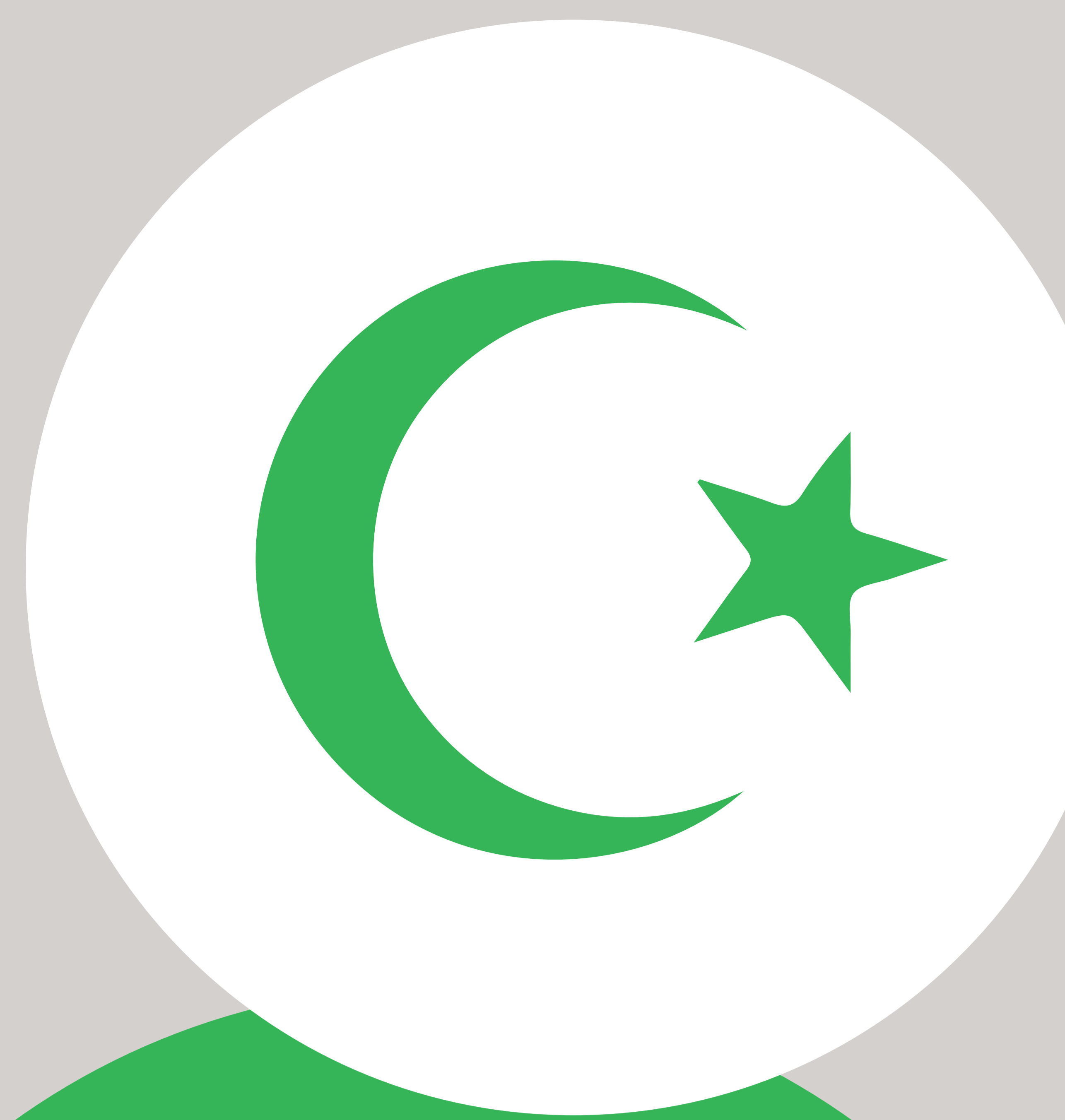
Migranten aus Indien etablierten private hinduistische Gruppen ab ca. den 1960er Jahren in Deutschland. Daneben gab es auch Konversionen zu »neu-hinduistischen« Bewegungen, wie z. B. der Hare-Krishna Bewegung.

IN FRANKFURT:

Nachdem Gruppen von Indern seit den 1960er Jahren in Frankfurt gelebt und sich zu religiösen Anlässen getroffen hatten, wurden in den 1980er Jahren Gemeinden als Vereine gegründet, so die Rhein-Main Bengali Cultural Association e.V. (1983), die Vishwa Hindu Parishad e.V. (1984) und der Afghan Hindu Kulturverein Frankfurt am Main e.V. (1996), auch als Aasamaimandir Frankfurt bekannt. Heute gibt es noch weitere hinduistische Gemeinden und auch Tempel in Frankfurt.

Islam

Der Islam versteht sich durch die Offenbarung des Koran an den Propheten Muhammad, den Siegel der Propheten, im 7. Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel, als das letzte Glied in der abrahamisch-monotheistischen Tradition nach dem Judentum und dem Christentum. Mit knapp 1,6 Milliarden Muslimen ist es die zweitgrößte Weltreligion nach dem Christentum. Leitlinien unseres Glaubens sind die »sechs Glaubensartikel«: der Glaube an den einen Gott, Engel, Offenbarungsschriften, Propheten und Gesandte, Jenseits und Schicksal. Leitlinien für die religiöse Praxis sind die »fünf Säulen«: das Glaubensbekenntnis, das Gebet, das Fasten im Ramadan, die Pflichtabgabe und die Pilgerfahrt nach Mekka.



Der Beste unter euch ist derjenige, der den Menschen am nützlichsten ist.

Prophet Muhammad

IN DEUTSCHLAND:

Die ersten größeren Gruppen von Muslimen, die längerfristig in Deutschland lebten, waren Soldaten im preußischen Heer. Im 1. Weltkrieg wurden ca. 30.000 Muslime als Kriegsgefangene bei Berlin interniert. Sie und andere Immigranten gründeten die ersten Moscheevereine. Wenige Muslime aus französischen und britischen Kolonien wurden für die Wehrmacht rekrutiert. Erst als sog. »Gastarbeiter« kamen in den 1960er Jahren 900.000 türkische, marokkanische und tunesische Muslime, von denen viele blieben und Familien gründeten. Seitdem folgten viele weitere als Angehörige, Flüchtlinge, Studenten, Wissenschaftler, und aus wirtschaftlichen Gründen. Zudem konvertieren Menschen anderer Religionen zum Islam. Der Bevölkerungsanteil liegt heute bei ca. 5 %, in westdeutschen Großstädten meist höher.

IN FRANKFURT:

Die ersten Moscheevereine in Frankfurt wurden in den 1960er Jahren gegründet. Heute bestehen eine Vielzahl von Vereinen sowie mehrere Dachverbände, die sowohl unterschiedliche Richtungen des Islam als auch unterschiedliche Herkunftssprachen berücksichtigen.

Judentum

Die jüdische Religion ist mehr als 3.500 Jahren alt. Sie ist die früheste der monotheistisch-abrahamitischen Religionen. Heute leben die meisten der knapp 15 Millionen Juden in Israel und in den USA. Die wichtigste heilige Schrift ist die Tora. Sie besteht aus den fünf Büchern Mose. Die Tora erzählt die Geschichte der Menschheit seit der Schöpfung der Welt, über den Erzvater Abraham, zur Offenbarung der Tora (insbesondere der Zehn Gebote) am Berg Sinai bis zum Einzug ins Land Israel. Die gesamte Tora umfasst insgesamt 613 Ge- und Verbote, die von der mündlichen Lehre ergänzt wird. Diese wurde erst aufgrund der Vertreibung aus dem Land und dem anschließenden Exil verschriftlicht. Die Tora, der Talmud und spätere Werke sind traditionell bis heute religionsgesetzlich bindend.



Eine Mizwa führt zu einer weiteren Mizwa.

Pirkej Awot 4,2

IN DEUTSCHLAND:

Die ersten Juden lebten nachweislich bereits zur Zeit der Römer ab dem 3. Jhdt. als Angehörige einer »erlaubten Religion« in der Provinz »Germania inferior«. In den folgenden Jahrhunderten gelangten erste Gruppen in Gebiete östlich des Rheins und nördlich der Donau. Das Ende einer Blütezeit der jüdischen Gemeinden am Rhein begann mit zunehmenden christlich motivierten antijüdischen Ausschreitungen (Kreuzzüge, Ritualmordbeschuldigungen) ab dem 11. Jahrhundert. Beginnend mit der Verbreitung der Grundsätze der französischen Revolution in Europa und der Reichgründung im Jahr 1871 veränderte sich die Situation der Juden mit der Erlangung der vollen Bürgerrechte entscheidend. Antisemitische Verfolgung waren zunehmend politisch und »rassistisch« motiviert und gipfelten schließlich in dem millionenfachen Mord an den Juden in Europa, der Shoah.

IN FRANKFURT:

In Frankfurt leben seit dem 12. Jahrhundert Juden, ab 1462 für ca. 350 Jahre im Zwangswohnviertel Judengasse. Im 19. Jahrhundert erlangten Juden eine verbesserte gesellschaftliche Stellung in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Kultur und im Stiftungswesen. Von ca. 30.000 Juden (ca. 6 % der Gesamtbevölkerung) vor 1933 wurden ca. 12.000 von den Nazis umgebracht. Nach der Neugründung der Jüdischen Gemeinde durch Überlebende 1946 hat sie heute wieder ca. 6500 Mitglieder. Neben zwei Kindergärten, einer jüdischen Schule und einem Altenzentrum, wird in sechs Synagogen regelmäßig gebetet.



Die Arbeit des Rats der Religionen Frankfurt wird unterstützt durch:



AMT FÜR MULTIKULTURELLE ANGELEGENHEITEN
FRANKFURT AM MAIN

Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Im Mittelpunkt unserer Gottesverehrung steht Jesus Christus. Wir sehen ihn als den Erretter der Welt und den Sohn Gottes an. Wir bemühen uns, seinem Beispiel zu folgen, indem wir uns taufen lassen, vom Abendmahl



Kommt alle zu Christus und werdet in ihm vollkommen.

Moroni 10:32

nehmen und unseren Mitmenschen Nächstenliebe erweisen. Wir glauben an einen Plan der Erlösung, der es uns ermöglicht, trotz unserer menschlichen Schwächen, zu unserem himmlischen Vater zurückzukehren. Die entscheidende Rolle spielt hierbei das Sühnopfer Jesu Christi und seine Auferstehung. Die Kirchenstruktur ist mit Aposteln und Patriarchen so wiederaufgebaut worden wie zur Zeit Jesu Christi. Gleichzeitig erfolgte die Wiederherstellung des Priestertums, der Vollmacht im Namen Gottes auf Erden zu handeln. Wir sind davon überzeugt, dass Gott auch heute noch zu uns spricht und somit an fortwährende Offenbarung. Die Familie ist ein unerlässlicher Bestandteil der Gesellschaft und des Plans des himmlischen Vaters. So schließen wir Ehen mit einer ewigen, über den Tod reichenden, Perspektive und widmen uns unseren Vorfahren. Wir glauben an das Buch Mormon als weiteren Zeugen für Jesus Christus und die Bibel.

IN DEUTSCHLAND:

Nach der Gründung der »Kirche Jesu Christi« im Jahr 1830 durch Joseph Smith in den USA kamen bereits im 19. Jh. Missionare nach Deutschland. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist die größte mormonische Gemeinschaft. Im Jahr 1953 wurde ihr der Körperschaftsstatus zuerkannt. Heute gibt es zwei Tempel, seit 1985 in Freiberg (Sachsen) und seit 1987 in Friedrichsdorf.

IN FRANKFURT:

Zum Pfahl Frankfurt gehören 7 Gemeinden. Daneben liegt seit 2008 der Verwaltungssitz für Europa in Frankfurt.

Die Sikh-Religion



Die Sikh-Religion (Sikhi) entwickelte sich vom 15.–17. Jahrhundert im Norden Indiens. Knapp 25 Millionen Menschen weltweit fühlen sich ihr zugehörig. Vor allem männliche Sikhs erkennt man leicht am Turban und Bart.

Wer von Herzen das Gute liebt, den erwartet die Erleuchtung.

Als Ausdruck von Demut und Natürlichkeit bewahren wir unser Haar und bedecken es. Unserer Religion liegen schriftlich festgehaltene, spirituelle Weisheiten (Gurbani) zu Grunde, die über dreißig Erleuchteten offenbart wurden. Das Verständnis und die Verinnerlichung zeitloser Weisheit (Gurmat) sind zentraler Bestandteil des Lebens eines Sikhs (Schüler). Gurmat betont die gemeinsame seelische Herkunft aller Lebewesen. Das menschliche Leben bietet die Chance, seelische Mängel durch Selbsterkenntnis zu heilen und damit den Kreislauf von Leben und Tod zu überwinden. Auf dem Weg zur Erleuchtung streben wir danach, von Menschen erschaffene Abgrenzungen zu überwinden. Und Begierde, Zorn, Habgier, emotionale Verhaftung und Egoismus in Hingabe, einen Gerechtigkeitsinn, bedingungs- und subjektlose Liebe und Selbstlosigkeit zu verwandeln. Dabei ist für uns die Wirkung angewandter Weisheit im Alltag maßgeblich. Wir streben nach einem tugendhaften, bescheidenen und naturverbundenen Leben – in Harmonie mit dem namen- und formlosen Schöpfer und der Schöpfung (Hukam). Damit wollen wir nachhaltig zu innerer und äußerer Einheit, Frieden und zum Umweltschutz beitragen.

IN DEUTSCHLAND:

Vor allem in der Zeit der Weltkriege entstanden die ersten Begegnungen mit Sikhs. Sie kämpften auf Seiten der Alliierten als Teil der britischen Sikh-Regimente. Die meisten Sikhs kamen als Flüchtlinge in den 1980/90er Jahren nach Deutschland. Sie stammen zu meist aus dem nordindischen Bundesstaat Panjab, teilweise auch aus Afghanistan. Heute leben etwa 15.000 Sikhs in Deutschland.

IN FRANKFURT:

Die Gemeinde im Rhein-Main Gebiet gilt als einer der ältesten in Deutschland. Nach mehreren Umzügen befindet sich der größte religiöse Versammlungsort in Frankfurt Unterliederbach bei Höchst. Inzwischen gibt es weitere Gemeinden, u.a. in Offenbach.